

THEATER

Ein Großteil des Geldes, das die Stadt Wien für die Förderung der Kultur aufbringt, wird für die Aufrechterhaltung des Betriebes und die Beispielung der mehr als 50 Wiener Theater sowie für die Förderung von jährlich ungefähr 150 freien Gruppen verwendet.

Diese umfangreiche Theaterlandschaft Wiens ist bedingt durch produktionstechnische Veränderungen, wirtschaftliche Zwänge, aber auch durch ästhetische Neuorientierungen seitens der Theaterschaffenden einerseits und veränderte Sehgewohnheiten, vor allem der jüngeren Theaterinteressierten andererseits in Wandlung begriffen.

Wie schon zur Jahrhundertwende, als der Siegeszug der Operette eine Reihe von Unterhaltungstheatern mitbegründete oder in den 50-er Jahren, als die für uns neue Theaterliteratur vor allem aus den USA und Frankreich in neuen kleineren Theaterbühnen, die wir später Kellertheater nennen sollten, Einzug hielt, oder den späteren 70er-Jahren, in denen manche der ehemaligen Kellertheaterdirektoren größere Häuser bezogen und rund um Hans Gratzer, Conny Hannes Meyer, Dieter Haspel und später Georg Mittendrein/ Reinhard Auer eine „Mittelbühnenszenerie“ entstand, die den in ihrer Tradition verharrenden Großbühnen durch eine gegenwartsbezogenere Dramaturgie erfolgreich Konkurrenz machte, stehen wir auch heute an einer Wende, an der eine aktive Kulturpolitik Weichen stellen muss für neue, gegenwärtige Theaterströmungen.

Nachdem in den Vorjahren vor allem an den großen Bühnen etwa durch den Direktionswechsel am Volkstheater und am Theater der Jugend bzw. durch die Neuorganisation der Vereinigten Bühnen Wiens, derzufolge das Theater an der Wien wieder seiner langjährigen Funktion als Opernhaus nachkommen wird, Neuerungen in die Wege geleitet wurden, stand das Jahr 2004 vor allem im Zeichen der Reform der Mittelbühnen und Freie Gruppenförderung.

Seit den 80-er Jahren gibt es in Wien eine qualitativ wie quantitativ stark wachsende freie Szene, eine Entwicklung, der die Stadt durch steigende Budgets ständig Rechnung trug, eine Entwicklung, die aber auch neue Strukturen benötigte. Allerdings Strukturen, die bisherige nicht nur erweitern, wie es in den letzten Jahrzehnten geschah, manche der uns liebenswert erscheinenden Einrichtungen müssen auch auf ihre Zweckmäßigkeit überprüft und gegebenenfalls durch heutige ersetzt werden. So gelang es zwar der einen oder anderen freien Gruppe (Theater m.b.H., Theater zum Fürchten) Mittelbühne zu werden, und damit auch über höhere Finanzierungsmittel verfügen zu können, diese Maßnahmen waren jedoch Einzelerscheinungen, die systematisiert werden sollten.

Nach vielen Gesprächen mit den Kulturschaffenden, aber auch Experten wie Kritikern oder Theoretikern und der Erstellung einer Studie wurde von allen im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien eine Theaterreform beschlossen, deren Ziel es war, die gesamte Theaterlandschaft mit Ausnahme der Großbühnen zu evaluieren und sowohl für freie Gruppen als auch für fixe Häuser gleiche Förderungsmöglichkeiten zu schaffen.

Mit der Vergabe von Dreijahressubventionen, die mittels einer Vereinbarung vergeben wurden, in dem klare Ziele formuliert wurden, hatte sich die MA 7 in den Vorjahren ein Mittel geschaffen, in möglichst transparenter Form bisher traditionell weitergeführte Förderungen auf Effizienz und Zielerreichung hin zu überprüfen.

Die Theaterreform sah nun eine Erweiterung dieses Förderinstruments vor. Ab dem Herbst 2005 werden auf Basis der Empfehlung einer unabhängigen Theaterjury vierjährige Konzeptförderungen vergeben. Zusätzlich zu den Projekt- und Einjahresförderungen, die es schon bisher gab, können auch zweijährige Förderungen vorgenommen werden.